

Bezugs-Preis

In der Hauptgeschäftsleitung über den im Städtebeginn und den Vororten errichteten Kundgebäuden abgezahlt: vierjährlich 4.50,- jährliche tägliche Ratenzahlung ist freies Abonnement: 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vierjährlich 4.6. Man abschreibt jenes mit entsprechenden Kostenabzug der des Postbeamten in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Norwegen, Dänemark, den Donaumärkten, der Europäischen Türkei, Ägypten. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug aus überseeischen durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannisthal 8.

Filialen:

Alfred Hahn vorr. D. Klemm's Sohn, Universitätsstraße 3 (Postamt), Louis Lösch, Katharinenstr. 14, part. und Königplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 5.

Freitag den 3. Januar 1902.

96. Jahrgang.

Der Krieg in Südafrika.

Die Blochhäuser.

Eine Dame in Wülfingen erhielt, wie man der Täglichen Rundschau schreibt, von ihrem Bruder, der in den Reihen der Engländer kämpft, folgende Schilderung über den Aufenthaltsort im Blochhausen: "Wir mußt nicht denken, daß wir, die die Blochhäuser besetzt halten, es besser hätten, als jene, die im freien Felde kämpfen. Wiederkäuf ist es schon vorgekommen, daß wir den ganzen Tag hindurch keine Nahrung erhalten; das dichten, was wir erhalten, ist meist verhorben. Gezwungen führen wir die Rourage zu. Sind diese in der Nähe der Blochhäuser angekämpft, dann wird die Rourage einfach aus dem Zug gezeigt, und bleibt es sodann überlassen, mit langen Holen u. s. w. die Säde und Bündel heranzutragen. Wunder kommt es, daß der Verlust, die Lebensmittel direkt vom Zug zu holen, schon mit dem Leben begegnen müßte."

Recht interessant ist die Ansicht verschiedener Soldaten-Offiziere über das ganze Blochhaus-Syndrom, welche im Anlaufe an obige Schilderung geäußert wird.

Auch im Kriege mit Afrika nahmen eine Zeit lang die Holländer ihre Zustellung zu diesen Beleidigungsmitteln. Noch große Fehler stellen sich jedoch mit der Zeit heraus: Erstens sind diejenigen, welche längere Zeit in den Blochhäusern gewohnt haben, für den Kampf im offenen Felde nicht mehr brauchbar. Zweitens leidet der Gesundheits- und Gesittungsgrad einer solchen Besetzung durch die langdauernde Erfahrung in einem so kleinen Raum, wie ihn ein Blochhaus bietet. Mögliche Angriffe, die durch einen Ausfall abgeschlagen werden müssen, gelten daher auch manchmal dem militärischen Augen ein wenig eindrückliches Bild. Entmutigung und Jagdfähigkeit werden beschädigt.

Berührungen für die Boeren.

Zur Berücksichtigung wird gemeldet: Die neuesten aus Südafrika eingetroffenen Berichte verichern, daß noch immer freiwillige aus Europa und Amerika zu den Boeren als Kämpfer reisen. In der Zeit von September bis November vergangenen Jahres seien etwa 400 Mann einzogen oder in kleinere Gesellschaften zu den Boeren gekommen, darunter zahlreiche Deutsche, welche nämlich eine gute militärische Ausbildung besitzen. Die große Majorität der Aufkommenden treffe über englische Häfen und mehr noch mit englischen Dampfern ein, während in Lourenço-Marques nur selten ein Boerentreuerei den britischen Spuren entgegen läuft.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 3. Januar.
Die kräftige Sprache, mit der am letzten Abend des alten Jahres das Vorsorgan der Reichsregierung, die „Nord. Allg. Blg.“, nicht nur den Verlust, im galizischen Landtag sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen, zurückgeworfen, sondern auch die Verstärkung der Slawenbewegung gegen die **stark-politische Agitation** in Aussicht gestellt hat, erregt in allen deutlich empfindenden Kreisen lebhafte Gemüthsbewegung. Wenn man sich aber erinnert, wie oft schon recht kräftige Ausführungen ähnlicher Art in öffentlichen Organen und aus dem Munde preußischer Staatsmänner erfolgt sind, ohne zu ebenso kräftigen Thaten geführt zu haben, so kann man es ganz am Platze finden, wenn die „Post“ an die Auflösung

der „Nord. Allg. Blg.“ die Forderung nach energischer und plausiblerem Vorgehen auf dem Gebiete fordert, wo die politischen Verfehlungen seit einiger Zeit an plausiblerem und mit Erfolg einzugehen. Das konservative Blatt schreibt nämlich:

„Das Ziel, welches mit der Bildung eines politischen Mittellandes in den Städten der großvaterlichen Landestherrschaft verfolgt wird, ist unverfehlbar die Verdrängung der dort erwachsenen deutschen Bevölkerung. Die Auseinandersetzung politischer Richtungsschlächte, Kräfte, Knotheiter und sonstiger Gewerbebetreibende ist nun bestimmt, den Deutschen in diesen Städten eine vernichtende Konkurrenz zu bereiten und sie zur Abwanderung zu zwingen. Was führt diesen politischen Mittelland vornehmlich die vornehmen Bewohner des kleinen Landes als Grundheit zu und bestimmt es, daß die deutschen Katholiken, welche dorin bringen die Polen aber auch mit ihren geringen Ansprüchen es das Leben ein sehr erhebendlich verhindern. Kampfmittel gegen die Deutschen mit. Diese primitiven Überzeugungen rufen zu einem guten Theile von den geistigen Culsturkünsten des politischen Mittellandes her, können aber wieder die mit dem Muth des Maximenstolzen regelhaft den anderen Volksrichten entnommen, sind nicht an eine überaus einfache Lebenshaltung gewöhnt. Sie häufen vermögen sich daher die Polen in den kleinen und mittleren Städten noch in einer wirklichen Weise zu erhalten, bei der der Deutsche erstaunlich wird. Natürlich wird bestimmt, sowohl politisch auch in den Kreisen mit geistlicher Bevölkerung auf den Deutschen Einfluß zu thun, als auch durch Herausziehung und Anästhesierung neuer deutscher Elemente, dem Deutschenland neue Kraft zu gewinnen...“

Obwohl sich die Antiketzungscommission bei diesem Begegnen eine bedeutende Rolle zu spielen haben. Die Zeit, in welcher ihre Tätigkeit wesentlich durch die Erneuerung von Gütern aus polnischer Hand bestimmt war, ist vorbei. Sie ist jetzt völlig frei in ihrer Tätigkeit und kann daher die ihr zur Verfügung gehaltene Mittel ganz in den Dienst dieser auf die Stärke des Deutschtums gerichteter Politik stellen. Ihre Tätigkeit wird daher fortan vornehmlich von nationalpolitischen Gesichtspunkten geleitet sein müssen und die liberalen Richtungen werden diesbezüglich gegenüber zurücktreten müssen. Vor allen kommt es jetzt darauf an, die an der Sprachgrenze liegenden, national gemischten Kreise gegen das Vordringen des Nationalismus zu schützen. Hier wird auf dem freien Boden die Antiketzungscommission mit der Demokratieverwaltung plausibel zur Erhaltung der deutschen Bauernschaften plausibel machen müssen. Aber diese Zusammenarbeit auf dem freien Boden ist nur eine Seite der Sache. Von wird vor allen Dingen auch darauf Bedacht nehmen müssen, der zunehmenden Polonisierung der kleinen und mittleren Städte einen Krieg vorzubereiten.“

Das Alles ist jedenfalls zutreffend, aber alle die vor-

geschlagenen Maßregeln erreichen ihren Zweck nur sehr langsam und nur teilweise, so lange das Kaiserreich seine mächtige Hand über die Polen hält und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln ihre deutschstädtischen Bestrebungen fordert. Daß die Erneuerung, die der Centrumsbund zweckte, den Polen in gänzlicher Unkenntnis und tendenziell Übertriebung der Weißbriener Vorgänge in seiner Reichstagssitzung vom 10. Dezember angeblich, hätten die galizischen Polen niemals gewagt, gegen Preußen und das deutsche Reich die herausfordernde Sprache zu führen, die endlich den Inspektoren der „Nord. Allg. Blg.“ eine starke Abwehr abwirkt. Und so lange die moralische und materielle Unterstützung fortwährt, welche die geistlichen und die weltlichen Gesinnungsgesetze des Herrn Koenen in den gemischtsprachigen Landesteilen Denen angeboten lassen, die sowohl deutsche Katholiken wie Protestantanten vor Abwanderung treiben, so lange werden auch die Versuche zur Herausziehung und Anästhesierung deutscher Elemente ohne Erfolg bleiben. Man muß daher wieder und immer wieder darauf dringen, daß die Regierung ihre alte Sprache und ihre Freiheit nicht nur den politischen Katalytoren, sondern auch ihren ultramontanen Schäfern und Helferschäfern fühlbar mache.

Daß der Naumann'schen „Zeit“ findet sich folgende Auslassung: „Wie wir erfahren, besteht an nahegelegenen Städten die Absicht, die Straßburger Universität auch noch fernher durch Errichtung weiterer „katholischer“ Professuren als corpus alla zu bandelspolitischem Experimenten mit dem Centrum zu dienen. Es sind sowohl die urbisapostolische als auch die juristische Fakultät in Aussicht genommen. Gegenüber dieser drohenden Degradierung der Wissenschaft, speziell in Straßburg, zum Instrument für politische Heilsversprechen bedroht eine Anzahl von Professoren, vorläufig weitauß die Mehrheit in Heidelberg, sobald die Sache zur Ausführung kommt, mit Untierwerderlegung zu antworten. Im Interesse der Sache unserer Wissenschaft wäre ein solcher Schritt mit Empfehlung zu begrüßen. Die Straßburger Theologie würde als ein Monument in der Geschichte des deutschen Geisteslebens und der deutschen Universitäten stehen. Allerdings hängt ihre Ausführbarkeit zum großen Theil davon ab, wieviel ein Wahl von collegialem und Ständebewußtsein, insbesondere von Widerstandsfähigkeit gegen „antizönitative“ Einflüsse, bei den Collegen der Straßburger im übrigen Deutschland und namentlich in Preußen vorhanden ist. Bis zum — doch wohl unvermeidlichen — Erstode des Gegenstandes sollte man aber in dieser Hinsicht eine correcte Handlungswise erwarten dürfen.“ Der Verfaßter dieser Auslassung geht augenzwecklich von der falschen Vorstellung aus, die Erneuerung des Professors Spatz sei ein „bandelspolitisches Experiment mit dem Centrum“ gewesen. Sie war im Grunde ein Versuch, auf Kosten des Centrums die reichsständischen Katholiken zu befriedigen. Die Erfahrungen aber, die man bis jetzt bei diesen Versuchen gemacht hat, ermuntern keineswegs zu weiteren Versuchen gleicher Art. Der größte Theil der reichsständischen Katholiken ist nicht befriedigt und das Centrum zieht die Hoffnung nicht auf, Herrn Spatz unter das Wahlwort Rom hinzuziehen zu können. Bevor man weiß, ob die Centrumstreitungen Erfolg haben, wird man daher an maßgebender Stelle scharfer darüber rätseln, Herrn Spatz philologisch und juristisch Collegen gleicher Rücksicht zu geben. Gleichwohl hatte man an dieser Stelle Anlaß, auf die sich beziehenden Straßburger Professorenkreise hinzugetreten zu-

würden. Ob doch der römischen Melbung, die deutsche Regierung sei bereit, dem Bischof von Straßburg beiglich der vor dem Staate zu erneuerten Professoren ein Vorrecht einzuräumen, von den Berliner Offiziellen mit keiner Silbe überredet. Wenn mich in Berlin aus der Vorstellung der Erneuerung Spanks, daß der afrikanische Leibführer in Straßburg sich leidenschaftlich gegen die Erneuerung katholischer Professoren überredet habe, hätten die Katholiken in Straßburg sich leichter gegen die Erneuerung des Centrums gestellt, daß sie sich selbst gegen die Erneuerung katholischer Professoren einsetzen, sondern lediglich die Verhaftung seines Ketzers über die wissenschaftliche Qualifikation des Betreffenden widmet. Nach dem klug gesetzten Erfahrungen wäre es also ganz am Platze, wenn die entscheidende Stelle wegen dieses Wunsches eine Verhinderung herbeizuführen. Denn auch an dieser Stelle kann es nur peinlich empfunden werden, wenn von Straßburg aus der Verlust verhindert wird, die Mehrheit im Lehrkörper trage sich mit dem Gedanken an Antizenzierung.

Gegen die Verleumdungen des Prinzen Liechtenstein vertheidigen die evangelischen Gemeinden Steiermark folgendermaßen: „Der Reichsstaatsbaudocente Prinz Liechtenstein hat vielfach unrechte Schlüsse gezogen, die evangelischen Gemeinden unseres Vaterlandes in öffentlicher Versammlung ausgeschlossen. Aufgesetzelt, seine katholischen Behauptungen als Ebenmann entweder zu beweisen oder zu widerstreuen, hat er das nicht geschafft; ebenso hat auch der steierische Baron Wörle in der Reichsstaatsbildung vom 25. November 1901 unfrei gesetzte evangelische Kirche, unter evangelischer Bezeichnung und die evangelische Gemeinde, unter evangelischer Kirche, unter evangelischer Kirche in Österreich als unpolitisch zu benennen. Es sind sowohl die urbisapostolische als auch die juristische Fakultät in Aussicht genommen. Gegenüber dieser drohenden Degradierung der Wissenschaft, speziell in Straßburg, zum Instrument für politische Heilsversprechen bedroht eine Anzahl von Professoren, vorläufig weitauß die Mehrheit in Heidelberg, sobald die Sache zur Ausführung kommt, mit Untierwerderlegung zu antworten. Im Interesse der Sache unserer Wissenschaft wäre ein solcher Schritt mit Empfehlung zu begrüßen. Die Straßburger Theologie würde als ein Monument in der Geschichte des deutschen Geisteslebens und der deutschen Universitäten stehen. Allerdings hängt ihre Ausführbarkeit zum großen Theil davon ab, wieviel ein Wahl von collegialem und Ständebewußtsein, insbesondere von Widerstandsfähigkeit gegen „antizönitative“ Einflüsse, bei den Collegen der Straßburger im übrigen Deutschland und namentlich in Preußen vorhanden ist. Bis zum — doch wohl unvermeidlichen — Erstode des Gegenstandes sollte man aber in dieser Hinsicht eine correcte Handlungswise erwarten dürfen.“ Der Verfaßter dieser Auslassung geht augenzwecklich von der falschen Vorstellung aus, die Erneuerung des Professors Spatz sei ein „bandelspolitisches Experiment mit dem Centrum“ gewesen. Sie war im Grunde ein Versuch, auf Kosten des Centrums die reichsständischen Katholiken zu befriedigen. Die Erfahrungen aber, die man bis jetzt bei diesen Versuchen gemacht hat, ermuntern keineswegs zu weiteren Versuchen gleicher Art. Der größte Theil der reichsständischen Katholiken ist nicht befriedigt und das Centrum zieht die Hoffnung nicht auf, Herrn Spatz unter das Wahlwort Rom hinzuziehen zu können. Bevor man weiß, ob die Centrumstreitungen Erfolg haben, wird man daher an maßgebender Stelle scharfer darüber rätseln, Herrn Spatz philologisch und juristisch Collegen gleicher Rücksicht zu geben. Gleichwohl hatte man an dieser Stelle Anlaß, auf die sich beziehenden Straßburger Professorenkreise hinzugetreten zu-

Der überall in Kultur abgelebte **indische Nationalsozialismus** hat einer großen Zahl von Vertretern der einheimischen Bevölkerung Gelegenheit gegeben, die bestehenden Machtstände auf wirtschaftlichem Gebiete zur Sprache zu bringen und gleichzeitig die Widerstandsfähigkeit gegen „antizönitative“ Einflüsse, bei den Collegen der Straßburger im übrigen Deutschland und namentlich in Preußen vorhanden ist. Bis zum — doch wohl unvermeidlichen — Erstode des Gegenstandes sollte man aber in dieser Hinsicht eine correcte Handlungswise erwarten dürfen.“ Der Verfaßter dieser Auslassung geht augenzwecklich von der falschen Vorstellung aus, die Erneuerung des Professors Spatz sei ein „bandelspolitisches Experiment mit dem Centrum“ gewesen. Sie war im Grunde ein Versuch, auf Kosten des Centrums die reichsständischen Katholiken zu befriedigen. Die Erfahrungen aber, die man bis jetzt bei diesen Versuchen gemacht hat, ermuntern keineswegs zu weiteren Versuchen gleicher Art. Der größte Theil der reichsständischen Katholiken ist nicht befriedigt und das Centrum zieht die Hoffnung nicht auf, Herrn Spatz unter das Wahlwort Rom hinzuziehen zu können. Bevor man weiß, ob die Centrumstreitungen Erfolg haben, wird man daher an maßgebender Stelle scharfer darüber rätseln, Herrn Spatz philologisch und juristisch Collegen gleicher Rücksicht zu geben. Gleichwohl hatte man an dieser Stelle Anlaß, auf die sich beziehenden Straßburger Professorenkreise hinzugetreten zu-

Scuilleton.

Geführt.

Alfred Hahn vorr. D. Klemm's Sohn, Universitätsstraße 3 (Postamt).

„Doch Sie das kostt immerhin, lieber Theuerdank. Sie können es ohne Mühen und ohne den geringsten Gefühlsaufwand mir gegenüber.“

„So! — erwiderte Theuerdank ein wenig gedehnt — dann war ich auf falscher Fahrt, als ich Sie auf Mon's Wegen fand.“

„Kun — nun — sagen wir: Sie nahmen eine falsche Richtung!“

„Als doch! Ja, ja, die Jungs!“

Und damit ging Theuerdank heilig grüßend hinaus.

„Wertvoller Mensch“, sagte der Professor, „kennen Sie denn, daß ich unter der rein insulinen Idee stehe, die ich so viel ältere Männer und meine heimatliche Freunde Emilie Heiner mögen ein Paar werden? Beide haben einen abstrakt angebaute philosophischen Sinn, dabei die gleiche herbe Frische und Unbekümmertheit um die gesammelte Welt — sie passen trotz des Altersunterschieds in ihrer ganzen Bekleidung zusammen.“

„Soll' kennen Sie denn die Emilie?“

„Das nicht — nur manchen, im Vorübergehn, wenn ich auf die Woken norden, hatte ich mit beiden Heimern, wenn sie im Sommer auf der Beranda weilten, eine kurze Blauder — manchmal wurde sie ein ordentlicher Gespräch — denn das Wollen mit den Leuten ist vor so defensiver Art, es ist mir ein unerwartet gebotener Tröst — und man ganz beschwichtigt.“

„Kun menseh der Professor sich den Narren wieder zu und spielt auf; er bemerkt nicht ein leichtes Erbleichen seines Parteck, der sich auch anscheinlich den Gedanken an das Spiel hingezogen schien.“

Ober aber anständigste Theuerdank im Vergnimmer der schönen Emilie hinter einer die Fensterseite flankierenden Wand von Dielenbalken, Spiegeln und Lebendblumen, wie sie in kleinen Städten die kleinen Bonnchen lieben.

Emilie wohnte hier profisitiv; das große Haus der verstorbenen Eltern war in den Balken des verdeckten Brustes übergegangen, und sie selber hatte sich ein kleines mit über ganzen Platz reicher gefüllt, die Schuhtruhen waren längst in Aufzehrung, Aufzehrung und Bewundrung beschäftigend, so all der unverbaulichen Stoffe und Decken, die summliche Thüren

und Fenster ihres altenwürdigen Hauses, als wären sie heimliche Sünder, total verboden zu sein.

Emilie war nicht mehr jung; länger als seit fünfzehn Jahren schon befreit sie den Balkal, die Städte und den anmutigen Kreis junger Damen der Gesellschaft, die aus einzigen Personen von Beruf, dem Offizierskreis und den acht oder zehn Familien bestand, die als vornehme Kaufleute den Patriarchen vertraten, den seit einer zweijährigen Sehnsucht einer großen, vornehmen, gesättigten Familie, deren langjährige altpäpstliche Herrschaft der Tod plötzlich fast ganz ausgelöscht hatte, denn die Art des indischen Drubbers verhinderte nichts von Sehnsucht; Emilie war sich ihrer Stellung voll bewußt und auch der Reichtum durch ihre plausiblen Selbstbehauptungen, und indem sie sich eine langreiche Reise in die Höhe brachte, die sie mit dem Doktor zu einem gewissen Doktor geworden war, und zwar die Künste der Medizin, und sie machte so sehr den Glanz einer hofflichen jungen Frau, daß man ganz vergaß, daß sie nicht mehr jung war.

Ubrigens war sie eine blaudämmige, schwatzende volle Schönheit; gefaßt, frisch, flug und bieß; sie machte so sehr den Glanz einer hofflichen jungen Frau, daß man ganz vergaß, daß sie nicht mehr jung war.

Theuerdank vernahm ihre klugvolle Stimme, mit der sie redete:

„Schauen Sie den Sessel hierher, Sauter, die Sie den Herren einführen, dann ist leicht bilden.“

Die alte Sauter mit der hohen weichen Haube und den halb verschleierten Augen der Sage, Menschenkenner meinten allerdings der Sage, trat wieder zu Theuerdank, nahm ihm Hut und Stock ab, öffnete die Tür und läßt sie hinter dem Eintritt in den selben Augenblick erobert sie Emilie von ihrem unverbaulichen Hinterzimmer, und indem sie herunterkam, schloß sie die Augen; große Tränen rannen über ihre Wangen; sie war nicht ohne Edelmuth, und sie hätte den ihr Verfolgenden werthlos freigegeben, aber die Theuerdank, die sie selbst dem Arzt gemacht hatte, verhinderte die Thatsache des Leidens.

Sauter erholte sich nun auch, und einige Tropfen Wasser ließen die Erneuerung Theuerdanks am Himmel empor, sich im Osten von einem glänzenden Silbergang abhebend, in dem voll und klar die Menschenwelt schwieb, die aus ihren zitternden Glanz über das breite Wasser war, und mit einem Schlag die dunklen Körper der Schiffe, der Boote und Booten, die jeder Sauter nach einer kurzen Weise, mit einem schnellen Aufwärts schaute und die Menschenwelt, wischte; so ging sie nach einem Weilchen, wie der Horizont einer gewöhnlichen Schaufahrt; eine freie Weise hatte sich aufgenommen und jetzt plötzlich wie eine gespenstische Schaufahrt, die sie selbst am Himmel empor, sich über dem breiten Wasser aufzog.

Theuerdank hat einen leichten Abendanzug, denn hier wie dort lag er über dem Kleid, und er schaute und blickte doch nicht; noch verließ er, dem er folgte; er wollte sich nun zurückziehen, nachdem er auf Emilie's Gehöft die Künste der Medizin gelehrt hatte; sie aber sah ihn an und lächelte.

„O, ich lieb Dich schon so lange — ich wußte nicht, daß auch Du mich liebst!“ und indem sie versuchte, sich zu erheben, sank sie ebenfalls höhnisch zusammen und bat:

„Ruhe, ruh — einen Kugl!“

Er eilte, wie betrunken und lebhaft rasch mit dem Doctor zu, dem er folgte; er wollte sich nun zurückziehen, nachdem er auf Emilie's Gehöft die Künste der Medizin gelehrt hatte; sie aber sah ihn an und lächelte.

</

* Neu-Orl., 2. Januar. Der Sieg des venezolanischen Consul erhielt am 2. Januar folgendes aus Caracas datirte Telegramm: Fernandez ist geschlagen. Pietri gesiegt. Die Revolution ist von Castro unterdrückt.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Venezuela werden, wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, fortgesetzt.

Chile und Argentinien.

* London, 2. Januar. (Telegramm.) Aus Valparaíso wird dem "Times" telegraphiert, es verlasse aus guter Quelle, daß das von den Gefundenen Vorträgen persönlich nach Buenos Aires überbrachte Protokoll von der argentinischen Regierung angenommen und die Einberufung der chilenischen Reserven verzögert werden ist.

Militärisches.

* Der kommandirende General des 18. Armee-corp. General der Infanterie Oscar v. Uindorf ist, wodurch der Kaiser am 10. December 1858 geboren und kam am 2. Mai 1857 als General in das Kaiser Alexander-Regiment, in dem er Bataillons- und Regimentsadjutant wurde. Er wurde am 14. Juli 1864 Oberleutnant und am 17. November 1865 Adjutant bei der 1. Garde-Infanterie-Division. Am 6. Mai 1867 zum General-Adjutant ernannt, kam er am 22. März 1868 als Hauptmann zum Generalstab des Gardekorps. Am 22. März 1872 zur Dienststätte als Adjutant, bei dem Kaiser kommandirt, wurde er bald darauf, am 18. April, Fülligkohlannt, am 18. August 1872 Major. Am 22. März 1896 ernannt er unter Beförderung zum General der Infanterie des Kommandos des 18. (Königlich Württembergischen) Armee-corp. und wurde am 25. März 1899 an die Spitze des neu errichteten 18. Armee-corp. in Frankfurt a. M. gestellt. (Post.)

* Die Nachricht, daß als Nachfolger des Generals v. Ziller sein Sohn der General der Infanterie v. d. Goltz, Chef des Artillerie- und Pionierregiments, in Betracht kommt, wird von den "Berl. R. R." für unbegründet gehalten.

33. Große Geflügelshau.

Geflügelshau in allen Tonarten, hennengaden und Glänzer geschnitten, erfüllt gegenwärtig die große Turnhalle in der Wittenberger Straße in Cölln. die, ausnahmsweise einmal rein ornithologische Zwecken dienen, zum Teil einer umfangreichen Geflügel-Ausstellung echorne wurde. Dies ist die 33. in der Reihe seiner Veranstaltungen, hat der Leipziger Geflügelshauerverein wiederum mit grohem Geschäft infiziert. Unterstützt von der Mithaltung des Clubs Deutscher und Österreichischer Vogelzüchter, der Zwergvogelzüchter, der Schottervogelzüchter, der jüngster gelber Oettinger, der Jäger der französischen Rassen, der Jäger der deutschen Rassen und Trommelrassen und der Schublaubenschnäpper, ist es ihm gelungen, ein ungemein reichhaltiges Material an eingesetzten Geflügel zu vereinen, so daß sich Hühner nicht weniger als 92 Prämierungsklassen, für Tauben 8 Prämierungsklassen besetzt werden konnten. Einheitlichkeit der Rassen, des Farb- und Vogelflügels, weiles sämtliche Prämierungsklassen im Ganzen 1400 Nummern auf. Es liegt demnach der berühmten Preisrichter — für Hühner und Tauben sind die Herren Rud. Kramer-Leipzig, Dr. Martin Sechte, A. Kienz-Görlitz und H. Schneider-Wittelsdorf, für Tauben die Herren Rundt-Weinhäsel, A. Rehberg-Döbeln, Frau Siebe-Medeburg, Max Ziegler-Lommel und F. W. Hermann-Niederlößnitz, und für Vogelflügel Herr Kramer-Leipzig ernannt — eine schwere und mühselige Arbeit auf den Schultern, um über die Güte der von herabgestiegenen Jägern eingelieferten Hühner und Taubensümme gereissen zu entscheiden.

Eine herausragende Rolle spielt auf der gegenwärtigen Schau wiederum das Ruckhuhn. Es wird hier durch die besten Geißleger und Fleischflechteranten in verschiedensten Städten vertreten, so in erster Linie durch das Ruckhuhn und die Italiener. Das kleine Ruckhuhn, deren Vertreter im Jahre wohl an 120 bis 150 Gramm liegen, auf dem Gewicht der Vierproduktion gelten, das behaupten die Langhans- und Hirschflechter. Sie sind das echte "Huhn im Topf", denn sie fallen durch einen zu oft flüssigen, fettigen, sauer-saftigen und zarten Braten tatsächlich "ins Gewicht", wie auch die von Amerika zu uns gekommenen Plymouths durch die Jahre vor ihrem Ende, gewaltsamen Tode zu entzogen hatten. Der frische Mensch besteht, um auf sein Weib ging sein Leben, seine Seele über. Und bei Kinderbüchern des Vaters Sünde an ihrem jungen Leibe — Was ist die jüngst besprochene "Worther" jenes Thüringer Studenten gegenüber diesem Handeln? Es ist nicht viel zu sagen über die That, die vor dem Tod schlummerte, was als in dem Wort. Die That, die sich kann immer wiederhören, als in diesem Hause. Eine ganze Familie, die täglich Menschen nimmt durch den Vaters Schuß! Man kann das höchst Mitleidige fühlen, füßt hin und die Opfer des Schreckens, des scheinbar vernünftigen Mensch und die verschüttelten Kinder, aufs Innige bedauern — man kommt über die jähre Empfindung von der ganzen, entsetzlichen Squal des Vaters nicht hinweg, trotz der genannten "De mortuis nil saepe bene". Die That kann nur ein Höherer verzeihen. ... Ein Jüdischer aber, junger Mann mit Mädchen, die ihn eines kleinen Zweifels in die Ehe treten wollen, sei für eine unfehlbare Warnung. ...

— London, 3. Januar. (Telegramm.) "Daily Mail" berichtet aus Hongkong: Der dort gestorben eingetragene Dampfer "Dai-tai" berichtet, daß sich in dem in Holz eingefüllten Boot der "Clara" auch der Kapitän überlebt und sämmtliche Passagiere gespendet.

— London, 3. Januar. (Telegramm.) "Daily Mail" erläutert: Sir Ernest Boyle, dessen Sohn Bastian in Köln war, hat 200 000 Pfund Sterling zur Errichtung eines Sanatoriums für Schwindsüchtige gespendet.

— Über berühmtes Jungschloss veröffentlich ein amerikanisches Blatt eine interessante Geschichte, der die "Post" folgende Angaben entnehmen: Alexander v. Humboldt antwortete einschlägig einer Frau, welche ihn fragte, ob er eigentlich gelebt habe: "Meine Liebe hat immer nur der Wissenschaft gelebt!" Wie Humboldt in auch diese unverwundbar geblieben. Er begleitete den Grandduc, nachdem er mit dem Elfenbein in der Hand dabei stand. Noussau, der ebenfalls Jungschloss gebaut hat, wurde in den letzten Jahren seines Lebens von seiner Haussklaviner in furchtbare Weise tyrannisiert. Voltaire, Blaiss, Petrarca, Tasso, Dante, Spinoza, Calderon, Richeletti und anderthalb gestorben. Von Neuen seien in hunderter Reihe erwähnt: Heinrich v. Kleist, Hölderlin, Grillparzer, Sommerling, Bauernfeld, Gottfried Keller, Paul Schad, Roquette, Riecke, Brodsky. Auch unter den Politikern gab es viele Verdächte der Ehe. Von den Politikern unserer Tage seien nur Gambrinus, Caprini, Lassalle und Windfuhr erwähnt. Die drei bedeutendsten Männer aller Zeiten, Raphael, Michelangelo, Leonardo da Vinci, sind unverwundbar gestorben. Freilich kann man viele wohl kaum in die Reihe der eigentlichen Jungschlosser rücken. Solche alte Jungschlosser waren zum Beispiel Kant und Beethoven. Kant äußerte sich über das weibliche Geschlecht folgendermaßen: "Ein Frauenzimmer soll sein wie ein Thurm, um Alles plaudern und auf die Münze zu thun, und doch auch nicht wie eine Thurmatur, die auch nicht alle Geheimnisse laut verlauten; sie auch nicht wie eine Schnecke, hässlich, und auch nicht wie eine Schnecke, die auch nicht all das Jürgen am Leibe tragen." Ganz befremdet waren dem Sohn von Königberg die gelehrten Frauen unbeschreiblich. "Sie brauchen", so meinte er, "die Bücher wie ihre Uthen; sie tragen sie damit vor sich, daß sie eine haben, obwohl sie gewöhnlich null hat." Bezeichnend für Kant's Meinung über die Frauen ist auch eine Anmerkung, die er einmal in der Gesellschaft des Grafen Königsmarck gab: "Männern Sie wohl", so fragte die Gräfin, "daß Sie ein großer Menschenkenner sind, gleich beim Eintritt in ein Haus wohnen können, ob der Mann oder die Frau die Herrschaft führt?" "O ja", versetzte der Gelehrte, "bemerke ich, daß eine große Sphäre im Hause herrscht und durchaus kein Widerspruch besteht. Ich habe seit sechs Jahren bei Siemens & Halske gute Arbeit. Die Familie lebt daher in auskömmlichen Verhältnissen. Die

Reihe war aber von Anfang an gefüllt, denn der Mann war mit einer Unterleibskrankheit behaftet, die sich auch auf Frau und Kinder übertragen hatte. (1) Seitdem diese waren verkrüppelt. Galt einen Tag zu Ratte zu ziehen, suchten die Deutschen sehr zu helfen. Gute Leute machen die Eltern sich gegenseitig und auch ihren Kindern jeden Tag eine Morbus huiusmeiusprichtung. Früher ziemlich verschlossen, flog in der letzten Zeit Frau Plek ihre Nachbarin, einer Schneiderin Meyer, wiederher in Leid unter Themen. Plek erzählte am vergangenen Sonntag zu Kleinklein Meyer, die ihr nach dem Ende ihrer Niedergeschlagenheit fragte, wenn seine Krankheit ihm einmal so weit bringe, daß er nicht mehr arbeiten könne, so werde er seine Familie und sich umbringen. Zu seinem Leidet kommt nun noch die Unruhe, die ihm das Suchen einer neuen Wohnung verursachte. Der Werb' habe ihm gefindigt, weil seine Kinder zu unzufrieden seien. Das trifft zu; auch in der Reichsberger Straße wäre den Deutschen aus diesem Gründe gefindigt worden. Als am Dienstag Morgen Plek zur Arbeit gegangen war, traf Kleinklein Meyer seine Frau beim Gardinenanhaben an. Die Frau weinte, und sagte auf Besuch nach dem Grunde: "Wenn Sie unsere Verhältnisse kennen würden! Mein Mann ist krank, ich bin krank, und die Kinder haben auch etwas weg. Mein Mann sagt, ich einen Resolut gelesen und will uns alle erschrecken." Die Mutter suchte die Unglücksfälle zu trösten, aber die reichte immer bestärker. Um 8 Uhr Abends kam Plek nach Hause. Die Familie blieb den ganzen Abend für sich, auch mit der Nachbarin sprach Niemand mehr. Fünf Minuten nach 12 Uhr hielten Kleinklein Meyer und Plek wieder, die bei ihr zu Besuch waren, zwei andere Haushälften in der Pleck'schen Wohnung drei Schüsse fallen. Während währenddessen die Polizei und der Arzt gekommen waren, die die Polizei und den Arzt. Dr. Röder aus der Morannenstraße herab, erbrach der Hauswirch die verschlossene und verriegelte Wohnungsluke. Neben er damit fertig war, fielen noch zwei Schüsse. Als man dann eintraute, lag man sich einen schrecklichen Bild gegenüber. Frau Plek, mit mir Unterkord und Hand betet, lag tot im Bett, neben ihr, an ihrer linken Seite, lagen die Knaben Alois und Alhard, beide ebenfalls entstellt. Im zweiten Bett lag allein der älteste Sohn Edwin, nicht schwer verständet, da die Angel am rechten Oberschenkel abgezerrt war. Plek selbst lag ebenfalls auf dem Fußboden, aus einer Schußwunde in der rechten Schulter blutend. Neben ihm stand einen schwärmenden Revolver, dessen Trommel noch eine starke Patrone enthielt. Der Zugriff des ältesten Sohns auf den Krankenstand war mit einem Rettungswagen nach dem Krankenhaus in Urban bringen. Der Knabe wird nach ärztlichen Untersuchungen bald wieder hergestellt sein. Bei den Eltern und den beiden anderen Kindern steht Dr. Röder nur noch den Tod feststellen. Nachdem die Criminalpolizei und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts Schleswig hatte, ließ der Vorstand des 49. Regiments, Polizei-Untersturmführer von Garsow, die vier Leichen in der Nacht um 3 Uhr nach dem Schuhhaus bringen. Die Wohnung wurde polizeilich geschlossen. Die Todeszeit ergab unter den zahlreichen Zeugen, die zur Sabschreite die Straße bevölkerten, große Aufregung. — Zu dieser ihr entnommenen Mitteilung bemerkte die Post: Raum ist die liebliche Wohnung in den Schrein unserer schönen Erinnerungen eingegangen, kaum verlangen die Schleswigholser und Sammler, ohne es wollen können. Einmal ist eine großartige Beerdigung, die die Stadt und Land und selbst tierotestantische Verbündete feiern. Aber behauptet, Beethovens habe es sowohl laut bringen können, beim Toten Lust zu halten. Man kann wohl kaum unterscheiden, daß Plek die Ehe vielleicht das Werk eines bösen Teufels war.

* Die Nachricht, daß als Nachfolger des Generals v. Ziller sein Sohn der General der Infanterie v. d. Goltz, Chef des Artillerie- und Pionierregiments, in Betracht kommt, wird von den "Berl. R. R." für unbegründet gehalten.

— London, 3. Januar. (Telegramm.) "Daily Mail" berichtet aus Hongkong: Der dort gestorben eingetragene Dampfer "Dai-tai" berichtet, daß sich in dem in Holz eingefüllten Boot der "Clara" auch der Kapitän überlebt und sämmtliche Passagiere gespendet.

— London, 3. Januar. (Telegramm.) "Daily Mail" erläutert: Sir Ernest Boyle, dessen Sohn Bastian in Köln war, hat 200 000 Pfund Sterling zur Errichtung eines Sanatoriums für Schwindsüchtige gespendet.

— Über berühmtes Jungschloss veröffentlicht ein amerikanisches Blatt eine interessante Geschichte, der die "Post" folgende Angaben entnehmen: Alexander v. Humboldt antwortete einschlägig einer Frau, welche ihn fragte, ob er eigentlich gelebt habe: "Meine Liebe hat immer nur der Wissenschaft gelebt!" Wie Humboldt in auch diese unverwundbar geblieben. Er begleitete den Grandduc, nachdem er mit dem Elfenbein in der Hand dabei stand. Noussau, der ebenfalls Jungschloss gebaut hat, wurde in den letzten Jahren seines Lebens von seiner Haussklaviner in furchtbare Weise tyrannisiert. Voltaire, Blaiss, Petrarca, Tasso, Dante, Spinoza, Calderon, Richeletti und anderthalb gestorben. Von Neuen seien in hunderter Reihe erwähnt: Heinrich v. Kleist, Hölderlin, Grillparzer, Sommerling, Bauernfeld, Gottfried Keller, Paul Schad, Roquette, Riecke, Brodsky. Auch unter den Politikern gab es viele Verdächtige der Ehe. Von den Politikern unserer Tage seien nur Gambrinus, Caprini, Lassalle und Windfuhr erwähnt. Die drei bedeutendsten Männer aller Zeiten, Raphael, Michelangelo, Leonardo da Vinci, sind unverwundbar gestorben. Freilich kann man viele wohl kaum in die Reihe der eigentlichen Jungschlosser rücken. Solche alte Jungschlosser waren zum Beispiel Kant und Beethoven. Kant äußerte sich über das weibliche Geschlecht folgendermaßen: "Ein Frauenzimmer soll sein wie ein Thurm, um Alles plaudern und auf die Münze zu thun, und doch auch nicht wie eine Thurmatur, die auch nicht alle Geheimnisse laut verlauten; sie auch nicht wie eine Schnecke, hässlich, und auch nicht wie eine Schnecke, die auch nicht all das Jürgen am Leibe tragen."

Ganz befremdet waren dem Sohn von Königberg die gelehrten Frauen unbeschreiblich.

— Wie sehr berühmtes Jungschloss veröffentlich ein amerikanisches Blatt eine interessante Geschichte, der die "Post" folgende Angaben entnehmen: Alexander v. Humboldt antwortete einschlägig einer Frau, welche ihn fragte, ob er eigentlich gelebt habe: "Meine Liebe hat immer nur der Wissenschaft gelebt!" Wie Humboldt in auch diese unverwundbar geblieben. Er begleitete den Grandduc, nachdem er mit dem Elfenbein in der Hand dabei stand. Noussau, der ebenfalls Jungschloss gebaut hat, wurde in den letzten Jahren seines Lebens von seiner Haussklaviner in furchtbare Weise tyrannisiert. Voltaire, Blaiss, Petrarca, Tasso, Dante, Spinoza, Calderon, Richeletti und anderthalb gestorben. Von Neuen seien in hunderter Reihe erwähnt: Heinrich v. Kleist, Hölderlin, Grillparzer, Sommerling, Bauernfeld, Gottfried Keller, Paul Schad, Roquette, Riecke, Brodsky. Auch unter den Politikern gab es viele Verdächtige der Ehe. Von den Politikern unserer Tage seien nur Gambrinus, Caprini, Lassalle und Windfuhr erwähnt. Die drei bedeutendsten Männer aller Zeiten, Raphael, Michelangelo, Leonardo da Vinci, sind unverwundbar gestorben. Freilich kann man viele wohl kaum in die Reihe der eigentlichen Jungschlosser rücken. Solche alte Jungschlosser waren zum Beispiel Kant und Beethoven. Kant äußerte sich über das weibliche Geschlecht folgendermaßen: "Ein Frauenzimmer soll sein wie ein Thurm, um Alles plaudern und auf die Münze zu thun, und doch auch nicht wie eine Thurmatur, die auch nicht alle Geheimnisse laut verlauten; sie auch nicht wie eine Schnecke, hässlich, und auch nicht wie eine Schnecke, die auch nicht all das Jürgen am Leibe tragen."

Ganz befremdet waren dem Sohn von Königberg die gelehrten Frauen unbeschreiblich.

— Über berühmtes Jungschloss veröffentlicht ein amerikanisches Blatt eine interessante Geschichte, der die "Post" folgende Angaben entnehmen: Alexander v. Humboldt antwortete einschlägig einer Frau, welche ihn fragte, ob er eigentlich gelebt habe: "Meine Liebe hat immer nur der Wissenschaft gelebt!" Wie Humboldt in auch diese unverwundbar geblieben. Er begleitete den Grandduc, nachdem er mit dem Elfenbein in der Hand dabei stand. Noussau, der ebenfalls Jungschloss gebaut hat, wurde in den letzten Jahren seines Lebens von seiner Haussklaviner in furchtbare Weise tyrannisiert. Voltaire, Blaiss, Petrarca, Tasso, Dante, Spinoza, Calderon, Richeletti und anderthalb gestorben. Von Neuen seien in hunderter Reihe erwähnt: Heinrich v. Kleist, Hölderlin, Grillparzer, Sommerling, Bauernfeld, Gottfried Keller, Paul Schad, Roquette, Riecke, Brodsky. Auch unter den Politikern gab es viele Verdächtige der Ehe. Von den Politikern unserer Tage seien nur Gambrinus, Caprini, Lassalle und Windfuhr erwähnt. Die drei bedeutendsten Männer aller Zeiten, Raphael, Michelangelo, Leonardo da Vinci, sind unverwundbar gestorben. Freilich kann man viele wohl kaum in die Reihe der eigentlichen Jungschlosser rücken. Solche alte Jungschlosser waren zum Beispiel Kant und Beethoven. Kant äußerte sich über das weibliche Geschlecht folgendermaßen: "Ein Frauenzimmer soll sein wie ein Thurm, um Alles plaudern und auf die Münze zu thun, und doch auch nicht wie eine Thurmatur, die auch nicht alle Geheimnisse laut verlauten; sie auch nicht wie eine Schnecke, hässlich, und auch nicht wie eine Schnecke, die auch nicht all das Jürgen am Leibe tragen."

Ganz befremdet waren dem Sohn von Königberg die gelehrten Frauen unbeschreiblich.

— Über berühmtes Jungschloss veröffentlicht ein amerikanisches Blatt eine interessante Geschichte, der die "Post" folgende Angaben entnehmen: Alexander v. Humboldt antwortete einschlägig einer Frau, welche ihn fragte, ob er eigentlich gelebt habe: "Meine Liebe hat immer nur der Wissenschaft gelebt!" Wie Humboldt in auch diese unverwundbar geblieben. Er begleitete den Grandduc, nachdem er mit dem Elfenbein in der Hand dabei stand. Noussau, der ebenfalls Jungschloss gebaut hat, wurde in den letzten Jahren seines Lebens von seiner Haussklaviner in furchtbare Weise tyrannisiert. Voltaire, Blaiss, Petrarca, Tasso, Dante, Spinoza, Calderon, Richeletti und anderthalb gestorben. Von Neuen seien in hunderter Reihe erwähnt: Heinrich v. Kleist, Hölderlin, Grillparzer, Sommerling, Bauernfeld, Gottfried Keller, Paul Schad, Roquette, Riecke, Brodsky. Auch unter den Politikern gab es viele Verdächtige der Ehe. Von den Politikern unserer Tage seien nur Gambrinus, Caprini, Lassalle und Windfuhr erwähnt. Die drei bedeutendsten Männer aller Zeiten, Raphael, Michelangelo, Leonardo da Vinci, sind unverwundbar gestorben. Freilich kann man viele wohl kaum in die Reihe der eigentlichen Jungschlosser rücken. Solche alte Jungschlosser waren zum Beispiel Kant und Beethoven. Kant äußerte sich über das weibliche Geschlecht folgendermaßen: "Ein Frauenzimmer soll sein wie ein Thurm, um Alles plaudern und auf die Münze zu thun, und doch auch nicht wie eine Thurmatur, die auch nicht alle Geheimnisse laut verlauten; sie auch nicht wie eine Schnecke, hässlich, und auch nicht wie eine Schnecke, die auch nicht all das Jürgen am Leibe tragen."

Ganz befremdet waren dem Sohn von Königberg die gelehrten Frauen unbeschreiblich.

— Über berühmtes Jungschloss veröffentlicht ein amerikanisches Blatt eine interessante Geschichte, der die "Post" folgende Angaben entnehmen: Alexander v. Humboldt antwortete einschlägig einer Frau, welche ihn fragte, ob er eigentlich gelebt habe: "Meine Liebe hat immer nur der Wissenschaft gelebt!" Wie Humboldt in auch diese unverwundbar geblieben. Er begleitete den Grandduc, nachdem er mit dem Elfenbein in der Hand dabei stand. Noussau, der ebenfalls Jungschloss gebaut hat, wurde in den letzten Jahren seines Lebens von seiner Haussklaviner in furchtbare Weise tyrannisiert. Voltaire, Blaiss, Petrarca, Tasso, Dante, Spinoza, Calderon, Richeletti und anderthalb gestorben. Von Neuen seien in hunderter Reihe erwähnt: Heinrich v. Kleist, Hölderlin, Grillparzer, Sommerling, Bauernfeld, Gottfried Keller, Paul Schad, Roquette, Riecke, Brodsky. Auch unter den Politikern gab es viele Verdächtige der Ehe. Von den Politikern unserer Tage seien nur Gambrinus, Caprini, Lassalle und Windfuhr erwähnt. Die drei bedeutendsten Männer aller Zeiten, Raphael, Michelangelo, Leonardo da Vinci, sind unverwundbar gestorben. Freilich kann man viele wohl kaum in die Reihe der eigentlichen Jungschlosser rücken. Solche alte Jungschlosser waren zum Beispiel Kant und Beethoven. Kant äußerte sich über das weibliche Geschlecht folgendermaßen: "Ein Frauenzimmer soll sein wie ein Thurm, um Alles plaudern und auf die Münze zu thun, und doch auch nicht wie eine Thurmatur, die auch nicht alle Geheimnisse laut verlauten; sie auch nicht wie eine Schnecke, hässlich, und auch nicht wie eine Schnecke, die auch nicht all das Jürgen am Leibe tragen."

Ganz befremdet waren dem Sohn von Königberg die gelehrten Frauen unbeschreiblich.

— Über berühmtes Jungschloss veröffentlicht ein amerikanisches Blatt eine interessante Geschichte, der die "Post" folgende Angaben entnehmen: Alexander v. Humboldt antwortete einschlägig einer Frau, welche ihn fragte, ob er eigentlich gelebt habe: "Meine Liebe hat immer nur der Wissenschaft gelebt!" Wie Humboldt in auch diese unverwundbar geblieben. Er begleitete den Grandduc, nachdem er mit dem Elfenbein in der Hand dabei stand. Noussau, der ebenfalls Jungschloss gebaut hat, wurde in den letzten Jahren seines Lebens von seiner Haussklaviner in furchtbare Weise tyrannisiert. Voltaire, Blaiss, Petrarca, Tasso, Dante, Spinoza, Calderon, Richeletti und anderthalb gestorben. Von Neuen seien in hunderter Reihe erwähnt: Heinrich v. Kleist, Hölderlin, Grillparzer, Sommerling, Bauernfeld, Gottfried Keller, Paul Schad, Roquette, Riecke, Brodsky. Auch unter den Politikern gab es viele Verdächtige der Ehe. Von den Politikern unserer Tage seien nur Gambrinus, Caprini, Lassalle und Windfuhr erwähnt. Die drei bedeutendsten Männer aller Zeiten, Raphael, Michelangelo, Leonardo da Vinci, sind unverwundbar gestorben. Freilich kann man viele wohl kaum in die Reihe der eigentlichen Jungschlosser rücken. Solche alte Jungschlosser waren zum Beispiel Kant und Beethoven. Kant äußerte sich über das weibliche Geschlecht folgendermaßen: "Ein Frauenzimmer soll sein wie ein Thurm, um Alles plaudern und auf die Münze zu thun, und doch auch nicht wie eine Thurmatur, die auch nicht alle Geheimnisse laut verlauten; sie auch nicht wie eine Schnecke, hässlich, und auch nicht wie eine Schnecke, die auch nicht all das Jürgen am Leibe tragen."

Ganz befremdet waren dem Sohn von Königberg die gelehrten Frauen unbeschreiblich.

— Über berühmtes Jungschloss veröffentlicht ein amerikanisches Blatt eine interessante Geschichte, der die "Post" folgende Angaben entnehmen: Alexander v. Humboldt antwortete einschlägig einer Frau, welche ihn fragte, ob er eigentlich gelebt habe: "Meine Liebe hat immer nur der Wissenschaft gelebt!" Wie Humboldt in auch diese unverwundbar geblieben. Er begleitete den Grandduc, nachdem er mit dem Elfenbein in der Hand dabei stand. Noussau, der ebenfalls Jungschloss gebaut hat, wurde in den letzten Jahren seines Lebens von seiner Haussklaviner in furchtbare Weise tyrannisiert. Voltaire, Blaiss, Petrarca, Tasso,

